Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1899)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13. Samstag den 1. April 1899.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3 —

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark

Briefe und Gelder franko.

Der Katholizismus als Prinzip des Fortschrittes.

Vortrag des hochwürdigsten Herrn Bischofs Augustinus Egger.

(Fortsetzung.)

3. Der Liberalismus.

Der zweite Satzteil in der achzigsten These lautet: Der römische Papst kann und muß sich versöhnen mit dem Liberalismus. Ueber den Liberalismus, der eine Menge von Abstufungen aufweist, kann nicht in Bausch und Bogen ein Gesamturteil gefällt werden. Die berühmten Franzosen Lacordaire und Montalembert wurden Liberale genannt; aber so nannte man auch die himmelweit von ihnen abstehenden Augustin Keller und Cavour. Wir können hier nur die allgemeinen Anschauungen und Grundsätze des Liberalismus darlegen. Wie weit dieselben bei einzelnen Personen und Parteien zutreffen, muß in jedem einzelnen Falle besonders untersucht werden.

Der Liberalismus läßt sich in der Geschichte als besondere Geistesrichtung sehr weit zurückverfolgen; namentlich aber seit der Reformation hat dieselbe immer mehr das öffentliche und das Geistesleben beeinflußt. Ihren heutigen Namen aber hat sie erst vor hundert Jahren erhalten, und es ist für uns Schweizer nicht ohne Interesse, daß dabei Landsleute von uns Patenstelle vertraten. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts hatte das Wort „liberal" ausschließlich die Bedeutung, welche demselben in dem klassischen Latein eigen war. Es hieß so viel als „eines freien Mannes würdig." In diesem Sinne redete man von liberalen Künsten und Beschäftigungen, liberaler Erziehung als Vorzug des freien Mannes gegenüber dem Sklaven und spätern Hörigen. Im weitern verband man mit dem Ausdruck „liberal" auch die Bedeutung von edel, freimütig, menschenfreundlich, freigebig. An diese Bedeutung anknüpfend, wurde das Wort unter dem ersten Konsulate zum Namen einer Partei gemacht. Frau von Staël, die Tochter des bekannten französischen Finanzministers Necker, der in der Schweiz geboren wurde und gestorben ist, eine geistreiche Schriftstellerin, übte auf einen Zirkel gebildeter Männer in Paris einen großen Einfluß aus. Das war besonders der Fall bei Benjamin Constant, gebürtig von Lausanne, einem hervorragenden Journalisten. Frau von Staël h.t der Partei nicht bloß den Namen gegeben, sondern auch ihr Programm fixiert. Ferraz, ein Geschichtschreiber des Liberalismus, sagt von ihr: „Sie hat die Bahn eröffnet, welche der Rationalismus und der Liberalismus der Restaurationszeit in so glanzvoller Weise durchlaufen sollten." Durch sie angereizt, machte Constant dem Despotismus des ersten Konsuls in der Presse lebhafte Opposition, bis beide des Landes verwiesen wurden. Später war Constant in der Presse und in der Kammer ein hervorragender Vertreter des Liberalismus bis zur Julirevolution. Dieser Parteiname hat rasch in allen Ländern Aufnahme gefunden und mit dem Namen auch die Richtung selber. Für unser Land wurde die liberale Propaganda besorgt von den deutschen Universitäten, an denen die politischen Führer gebildet wurden, durch die Presse und nicht zuletzt durch eine Zahl Geistlicher der Wessenbergischen Richtung. Der Liberalismus wußte sich überall mit merkwürdiger Schmiegsamkeit den Verhältnissen anzupassen; er hat auch mit diesen manche Wandelung durchgemacht, während sein Grundprinzip immer und überall das gleiche geblieben ist. Frau von Staël hat dasselbe gleich im Anfang mit aller wünschbaren Deutlichkeit bezeichnet, indem sie schrieb: „In keiner Frage, weder der Moral noch der Politik, hat man das zuzulassen, was man Autorität nennt." Diesen Satz hat der Liberalismus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend gemacht. Nach demselben wird die ganze bisherige Organisation der Gesellschaft hinfällig, alle Korporationen und Genossenschaften werden in Atome aufgelöst, es besteht nur die Freiheit des einzelnen Individuums, und diese darf durch nichts gebunden und gehemmt werden — als, das muß man stillschweigend hinzudenken — durch den vom Liberalismus beherrschten Staat.

Werfen wir einen raschen Blick auf die Leistungen des Liberalismus, um die zwei Fragen zu beantworten, was von dem Liberalismus zu halten sei als Prinzip des Fortschrittes, und ob die Kirche sich mit ihm versöhnen könne und müsse. Auf dem politischen Gebiete entfaltete der Liberalismus das Panner der Freiheit in dem eben angegebenen Sinne. Gegenüber dem fürstlichen Absolutismus des vorigen Jahrhunderts, der jede freie Regung darniederhielt, und worin ihm auch die aristokratischen Regierungen der Schweiz getreulich nachfolgten, bildete der Liberalismus eine leicht erklärliche Reaktion. Er hatte in dieser Hinsicht auch für die Katholiken etwas Bestechendes und erhielt überall zahlreiche Anhänger, die sein Grundprinzip weder erkannten noch billigten. Der Liberalismus ist der Schöpfer des Parlamentarismus und hat mit diesem System seine größten Triumphe erlebt. Anfänglich huldigte

er der von Kant vertretenen Theorie des „Rechtsstaates", nach welcher „die alleinige Aufgabe des Staates darin besteht, die Rechtsordnung der Freiheit herzustellen." Der Staat ist nur dazu da, die Freiheit jedes Einzelnen zu schützen. Diese Auffassung stimmt ziemlich genau überein mit den Prinzipien von 1789, der französischen „Erklärung der Menschenrechte." In der Folge griff der Liberalismus zurück auf die christliche Staatsidee, nach welcher der Staat auch positiv die Wohlfahrt der Bürger zu fördern hat, gab aber derselben einen liberalen Inhalt und gelangte zum sogenannten „Kulturstaat". Der Staat hat außer dem Rechtsschutz auch noch die Aufgabe, die Volkswohlfahrt, namentlich die „nationale Kultur" zu befördern. Der erste Prophet dieser Staatstheorie war der bekannte Zürcher Bluntschli. Um die alte Staatsordnung eher aus den Angeln zu heben, verkündete der Liberalismus auch das Nationalitätsprinzip, das Prinzip der Nichtintervention, das Prinzip, nach welchem vollendete Thatsachen vollgiltige Rechtstitel sind. Wo der Liberalismus zur sicheren Herrschaft gelangte, da erlahmten die Schwingen seiner Freiheitsbestrebungen; er zeigte sofort absolutistische Anwandlungen, seine Freiheitsbegriffe entwickelten sich nach rückwärts, und er hat in Unterdrückung der Minderheiten, in Mißachtung von Recht und Gesetz mindestens so viel sich erlaubt, als der frühere Absolutismus der Fürsten und Aristokraten. Aber während er auf seinen Errungenschaften ausruhen wollte, hat er wider Willen unter seinen Fittigen eine neue Macht ausgebrütet, welche von einem Stillstand nichts wissen will — die Demokratie. Fortschritte im politischen Leben, was man nun auch von denselben denken mag, hat der Liberalismus freilich zu Stande gebracht, aber nur bis zu dem Punkte, bei dem er von einer andern Fortschrittspartei abgelöst wurde.

Hätte der Liberalismus nur auf dem politischen Gebiete sich geltend gemacht, so hätte man von einer Versöhnung zwischen ihm und der Kirche allenfalls reden können. Die Prinzipien beider sind zwar verschieden, und der Liberalismus hat schwere politische Sünden auf dem Gewissen; aber die Kirche hatte auf der einen Seite keinen Grund, dem Absolutismus Thränen nachzuweinen, und auf der anderen Seite ist sie allen Verfassungsformen und Staatseinrichtungen gegenüber vollkommen frei von jeder Voreingenommenheit; sie verträgt sich mit allem, sofern nur die Gesetze der natürlichen Gerechtigkeit durch sie nicht verletzt werden. (Fortsetzung folgt.)

St. Thomasakademie in Luzern.

(Mitgeteilt.)

Am 7. März, am Feste des hl. Thomas von Aquin, wurde im Priesterseminar wieder eine öffentliche Sitzung der St. Thomasakademie gehalten.

Hochw. Herr Professor der Philosophie und Chorherr N. Kaufmann hielt einen Vortrag, in welchem er einen Rückblick warf auf die philosophische Bewegung der letzten 20 Jahre.

Am 4. August sind es 20 Jahre, seit die berühmte Enzyklika Aeterni Patris erschienen ist. Schon im Jahre 1881, am 7. März, wurde vom hochseligen Bischof Eugenius in Luzern die St. Thomasakademie gegründet. Eine Adresse der neugegründeten Akademie an den Papst erwiderte Leo XIII. durch ein huldvolles Breve. Seit dieser Zeit hat nun die Luzerner St. Thomasakademie im Sinne ihres Gründers und in bescheidenen Verhältnissen unverdrossen gewirkt.

Nachdem Referent kurz den Inhalt der Enzyklika Aeterni Patris vorgeführt hat, wirft er zunächst einen orientierenden Blick auf die gegenwärtige philosophische Bewegung in außerkirchlichen Kreisen. Er übergeht den Empirismus, Materialismus, Pantheismus u. s. f. und macht uns aufmerksam auf die im Vordergrunde der philosophischen Diskussion stehenden psychologischen Studien. Die überraschenden Resultate der Psychophysik werden anerkannt, dabei aber doch auch hingewiesen auf die bedenklichen Konsequenzen dieser Richtung (Leugnung der Objektivität der Sinnesempfindungen u. s. f.). Diese immanente Philosophie gewinnt auch Einfluß auf die Apologetik und führt konsequent zurück zu Kant. Deshalb in diesen Kreisen der Ruf: Zurück zu Kant.

Diesem Ruf gegenüber erhebt Leo XIII. den Ruf: Zurück zum hl. Thomas von Aquin. Und dieser Ruf ist nicht ungehört geblieben. Dies beweist die thomistische Bewegung seit 20 Jahren.

Nun schildert der Vortragende diese Bewegung in den einzelnen Ländern, in Belgien, in Holland, in Deutschland, wo freilich auch eine Reaktion sich geltend macht, in Oesterreich, in Ungarn, in der Schweiz, in Italien, in Spanien, in England und Irland, in den vereinigten Staaten von Amerika, in Frankreich. Referent macht diese Mitteilungen auf Grund eines Vortrages, den beim bibliographischen internationalen Kongreß in Paris 1898 Comte Domet de Vorger gehalten hatte. [1])

Erwähnenswert ist besonders auch, daß die Leistungen des Referenten und der Luzerner Thomasakademie von Comte de Vorger rühmlich hervorgehoben werden. [2])

Referent schließt seinen interessanten ausgezeichneten Vortrag mit der Bemerkung, aus der vorgeführten thomistischen Bewegung ergebe sich, daß Philosophie und Theologie in den verschiedenen Ländern im Sinn und Geiste des hl. Thomas und der Kirche gelehrt werde.

Einen zweiten Vortrag hielt ein Mitglied der Studenten-St. Thomasakademie, Hochw. Herr Diakon Johann Amrein. Er hatte für die hl. Fastenzeit ganz passend zum Gegenstand seines thomistischen Referates die Versuchung Christi gewählt nach der theologischen Summe III. q. 41. In gediegenem Vortrag führte er die Kongruenzgründe vor: 1. warum Christus versucht wurde, 2. warum in der Wüste,

[1]) La philosophie Thomiste pendant les années 1888—1898. Paris 1899.

[2]) l. c. p. 11.

3. warum nach dem Fasten und 4. warum in der betreffenden Reihenfolge und in der betreffenden Weise.

Aus der thomistischen Litteratur, welche hochw. Herr Präsident vorlegte, seien folgende Werke erwähnt: Die Rede Willmanns zu Wien: die religiöse Grundlage der Wissenschaft; Katechismus des hl. Thomas mit Beigabe von fünf alten Volkskatechismen, 2. Auflage, von Professor Portmann und Seminardirektor Kunz; die immerwährende Philosophie von Ernst Commer in den von der Leo-Gesellschaft herausgegebenen apologetischen Studien, I. Bd., II. H.; die teleologische Naturphilosophie des Aristoteles von Professor N. Kaufmann, ins Französische übersetzt von Deiber.

Zeitgemäße Lesefrüchte
aus der „Schweizer. Lehrerzeitung."

(Schluß.)

1. „Vor einem Jahr inszenierte der kath. Männerverein resp. die dahinter stehende Priesterschaft zahlreiche Erklärungen katholischer Väter, daß ihre Kinder den Religionsunterricht der Primarschule nicht mehr besuchen werden. Welche Mittel angewendet wurden, um die Unterschriften der gedruckten Erklärung zu erlangen, davon geben die Akten der Behörden Beispiele, die zeigen, wo die Toleranz ist und wo mit Prügel gedroht wurde." („S. L.-Z." 1896 pag. 196.)

„Wenn sich die kathol. Hetzblätter, und zu diesen gesellen sich seit Neujahr auch die „Päd. Bl.", darin gefallen, die konfessionellen Gegensätze zu schüren, wenn sie glauben, die Bevölkerung von Zürich, protestantische und katholische, lasse sich das Treiben gewisser Hetzer auf die Dauer gefallen, täuschen sie sich und das nicht zum Nutzen des Gesamtinteresses und noch weniger zum Vorteil ihrer Konfession." („S. L.-Z." 1896, pag. 183.)

Die „Pädag. Bl." hetzen nicht; sie halten nur der darwinistischen, glaubenswässerigen, kirchenfeindlichen, in kath. Dingen oft unwissenden „Schweiz. Lehrerztg." die allein wahre Erziehungslehre Christi entgegen. Das thut sehr not, macht aber die liberale „Schulmeisterzeitung" ganz nervös, so daß ein Korrespondent schreibt: „Gegenüber der in neuester Zeit sich der Kirche gegenüber an Servilismus überbietenden kath.-pädagog. Presse erscheint das Buch von Kellner (Aphorismen, d. E.), der sich noch Pestalozzi's freut, eine wahre Base." Möchte sich doch die Madame „Schweiz. Lehrerztg." auf den Boden des von ihrem Korrespondenten gerühmten Dr. Kellner stellen! Da brauchte es eine gewaltige Metamorphose und die „Bindeglieder" des Darwinismus fehlen! —

Schauen wir nun, wie die „Lehrerzeitung" weiter hetzt.

2. Hetzereien gegen die Geistlichen (siehe „K. Z." pag. 74, 83, 90, 91):

„Wir Lehrer sind der Geistlichkeit gegenüber vogelfrei." Diese Ueberzeugung haben die badischen Lehrer schon lange; denn der vorhin erwähnte Fall ist nicht der einzige dieser Art; es ließen sich Dutzende daran reihen. Nie gelangt ein Lehrer gegenüber einem Geistlichen zu seinem Recht und wenn es ihm tausend Mal zusteht. Im allergünstigsten Falle, d. h. wenn die Schulbehörde auch gar kein Haar in dem Verhalten des Lehrers zu finden weiß und das Unrecht des Geistlichen klar zu Tage liegt, bleibt die Sache stillschweigend auf sich beruhen. Denkt man sich den Fall umgekehrt, d. h. daß der Geistliche vom Lehrer in der mitgeteilten Weise beleidigt worden wäre, so wäre der Lehrer von seiner Behörde einfach abgesetzt worden". Mit solchen verleumderischen, gehässigen Zitaten „fütterte" sich die „Schweiz. Lehrerzeitung" anno 1895 pag. 287. Solches „Futter" kaufen auch „katholische Lehrer".

Nicht weinger hetzend ist folgender Satz aus einer Rezension: „Dieses Büchlein hat ein alter (wie er selbst sagt) und fügen wir hinzu, jedenfalls ein grundehrlicher Schulmann geschrieben, dem es mit seinem Kampf um die Schule gegen die geistliche Inspektion und innere Schäden bitterer Ernst ist und diesen Kampf auch mit schneidiger Klinge zu führen befähigt ist." („S. L. Z." 1895, pag. 64.) Und „katholische Lehrer" bezahlen „schneidig" solche Hetzereien!

3. Hetzereien gegen die Dogmen der katholischen Kirche. Seminardirektor B. in Zug hat in seiner Pestalozzirede treffend gesagt, Pestalozzi habe wenig positive Gläubigkeit, wenig „positives Christentum" gehabt. Das gibt nun einem Lehrerzeitungs-Korrespondent Anlaß zu einem gehässigen Angriff auf das teuerste Gut der Katholiken, den hl. Glauben.

„Der Redner versteht unter positivem Christentum offenbar den Glauben an kirchliche Dogmen, setzt an die Stelle des Christentums die Kirche. Er verschweigt, daß diese Dogmen rein menschlichen Ursprungs sind, fein ausgedacht und vereinbart, um die Menschen in Unselbständigkeit zu erhalten und lenksam zu machen. Diesem Dogmenchristentum, das durch lange Jahrhunderte so viel Hader, Blutvergießen, Jammer und Menschenelend über die Welt gebracht, war Pestalozzi allerdings abhold." Diese Dogmenreligion mache das Herz hart, verfolgungssüchtig gegen Andersdenkende, erzeuge die Veredlung des Herzens hindernde Selbstgerechtigkeit, verweise die Armen auch mit ihren berechtigten Forderungen an das Jenseits. („S. L.-Z." 1896 p. 164.) Solches lesen unsere 16-jährigen Lehrer-Seminaristen und jungen Lehrer!

4. Was hält die „Lehrerzeitung" von den biblischen Erzählungen? (Vergl. „K.-Z." p. 84.) In einer Rezension über „Bildergrüße aus dem hl. Land" schreibt G. W.:

„Bei den geflissentlich möglichst überall herbeigezogenen geschichtlichen Reminiszenzen wird es vielen Lesern sehr auffallen, daß der Verfasser gegenüber allerlei Erzählungen und Sagen unbefangen Kritik übt, wenn sie nicht die israelitische Litteratur, d. h. die Bibel betreffen, daß er aber, sobald er sagenhafte Erzählungen biblischer Herkunft behandelt, thut, als könne über deren Geschichtlichkeit kein Zweifel bestehen. (So bei der Pa-

triarchengeschichte, beim Uebergang über den Jordan, der Erbauung Jerichos u. a.)." („S. L.-Z." 1896, p. 128.)

5. Klingt folgende Stelle über Pestalozzi nicht blasphemisch gegenüber dem göttlichen Heiland und seinem Evangelium?

„Jesus von Nazareth ging für seine neue, beseligende Weltanschauung in den Tod. Trotzdem ist dieselbe bis auf den heutigen Tag „Ideal" geblieben und nicht Wirklichkeit geworden. Von Zeit zu Zeit erweckt zwar das herrliche Ideal neue begeisterte Propheten, aber manche Prophetenstimme verhallte ohne greifbaren Erfolg in der Wüste des herzlosen Egoismus. Heinrich Pestalozzi hat mit der ganzen Wärme und Größe seines Herzens die herrliche Idee des wahren Christentums wieder aufgenommen und hat dieses Evangelium, diese frohe Botschaft, nicht nur gepredigt mit schönen helltönenden Worten, nein er hat sie in That und Wahrheit umgesetzt. Er hat gerettet, was verloren war; er hat das Licht der Sonne geöffnet den Armen und Elenden, welche von schwarzer Nacht niedergedrückt waren. Und nicht ohne Erfolg war diesmal sein menschlich edles Streben." („S. L.-Z." 1896, p. 23.)

6. Soll man in der Volksschule auch Darwinismus lehren? In einem langen Aufsatze: „Der Darwinismus und der Volksschulunterricht" heißt es:

„Die erwähnten Beispiele, deren Zahl sich ohne Mühe verzehnfachen ließe, mögen genügen, um zu zeigen, daß der moderne Naturunterricht auf allen Punkten völlig ungezwungen und mit innerer Notwendigkeit den Geist der Darwin'schen Deszendenzlehre in sich aufgenommen hat, indem er im wesentlichen folgende Grundgedanken dem Schüler zum Bewußtsein bringt: Es gibt in der Welt der Organismen keine streng geschiedenen Gruppen, sondern überall existieren Bindeglieder." („S. Lehrerztg." 1895, p. 226.)

7. Ueber die Schulvorlage vom Juli 1895 zitiert die „Lehrerzeitung" die „Aarg. Nachr.": „Es ist in der neuen Vorlage alles vermieden worden, was den in steter Gespensterfurcht vor Gewaltthätigkeit des Bundes lebenden ultramontanen Gegenden Anlaß geben könnte zu dem Verdacht, der Bund beabsichtige durch die Schulvorlage das konfessionelle Leben der Katholiken zu unterdrücken. So ist denn diesmal die Vorlage so gefaßt, daß es auch den ärgsten Hetzkaplänen nicht gelingen wird, den alten „Schulvogt" hervorzunehmen." („S. L.-Z." 1895, pag. 238).

Schlau und fein ist auch die Schulvorlage von 1899. Aber hinter jener von 1895 stand der Satz: „Ein Recht, eine Armee und eine Schule." („S. L.-Z." 1895, pag. 356.) Wird dieser Satz nicht auch hinter der Schulvorlage von 1899 stehen? (Vergl. „K.-Z." 1899, pag. 74 Nr. 3.) „Ein Zentralist hat einst gesagt: Euch Föderaisten fürchten wir nicht mehr, wir werden euch bezwingen, und wenn es nicht geht, werden wir euch kaufen" (Siehe „S. L.-Z." 1895, pag. 254.)

„Die Lehrer können überzeugt sein, daß die Volksschulsubvention auf dem Programm der freisinnig-demokratischen Partei so lange obenan stehen wird, bis sie zur Ausführung kommt." („S. K.-Z." 1895, pag. 22.) Die alten Kampfmänner haben sich neben die „Jungen" gestellt, „um mit Klugheit und Vorsicht, doch nicht mit minderer Entschiedenheit und Festigkeit dem Gedanken Ausdruck zu geben", daß der schweizerischen Volksschule endlich die Hilfe des Bundes zu teil werde.

Ein Urnerkorrespondent hatte schon Hoffnung, mit Hilfe der Bundessubvention wenigstens einen Teil der Lehrschwestern wegzubringen und dafür Lehrer anzustellen („S. L.-Z." 1895, pag. 245). Wie viele Pläne stecken doch hinter dieser „unschuldigen" Bundessubvention! Timeo Danaos et dona ferentes!

8. Ganz unkatholisch klingt auch folgender Satz: „Das Alter brachte ihn (H. Morf, Winterthur) nicht auf den Boden positiver Gläubigkeit zurück, wie es oft bei solcher Jahresfülle vorkommt — es machte ihn frei von aller Dogmatik. Er lobte das schöne und große Christentum Pestalozzi's, jene Religion die den Armen nicht bloß auf ein besseres Jenseits vertröstet, sondern das irdische Dasein zum himmlischen gestalten will." („S. L.-Z." 1899, pag. 73.)

Dem mittelalterlichen Schulwesen widmet ein Versmacher Folgendes:

„Der Bauer wußte nicht, was Geistesbildung nütze,
Und scheel der Klerus sah den kleinsten Fortschritt an.
Die Dummheit förderte der Kirche Interessen;
Drum durfte nie das Volk zum Denken sich vermessen."

(„S. L.-Z." 1895, p. 94.)

Nach dem gleichen Versmacher lehrt Rousseau:

„Die Sprache der Natur lehr' Gottesfurcht und Tugend.
Den Glauben überlaßt der Wahl der reifen Jugend."

Für den Korrespondenten (und Leser?) der „Lehrerzeitung" gilt nicht mehr der göttlich geoffenbarte Glaube; wie weit ists denn noch zum Indifferentismus — zum Atheismus? Aber dennoch halten auch „katholische Lehrer" dieses Blatt! Wo ist die Einigkeit unter den katholischen Lehrern? wo die Grundsätzlichkeit? wo die Entschiedenheit?

„Wir brauchen Männer heut in trüben Tagen,
Die hoch des Glaubens heilig Panner tragen,
Trotz Spott und Hohn in kühner, starker Hand."
„Wir wollen Männer und nicht Wetterfahnen!"

Schulmann Theophilus.

NB. Das Sperrgedruckte ist nicht im Original, sondern vom Einsender unterstrichen.

Aus dem Kanton Zug.

(Korrespondenz.)

Das herrliche Frühlingswetter ladet zu neuen Unternehmungen ein und befördert die projektierten Bauten ungemein. Bereits arbeitet man rüstig an der Errichtung einer neuen Turnhalle, die zugleich auch den Gemeindeversammlungen, großen Konzerten 2c. dienen soll. Noch selten ist ein Bau so allgemein begrüßt worden wie dieser. Er entfernt endlich eine große Inkonvenienz, der man bis jetzt beim besten Willen nicht aus dem Wege gehen konnte. Wegen Mangel eines geeigneten großen Lokals mußten nämlich die Gemeindeversammlungen in der lbl. Kapuzinerkirche abgehalten werden. Man fühlte das Unpassende dieser Gepflogenheit allgemein und freut sich, einen passenden Raum zu gewinnen. Durch ihn ist man auch der Furcht enthoben, es könnten einmal unsere Gotteshäuser zur Abhaltung weltlicher Konzerte oder Gesangfeste requiriert werden. So ist die neue Turnhalle ein Werk, das manchen unangenehmen und erbitternden Situationen vorbeugt und zur Erhaltung des Friedens in der Gemeinde nicht wenig beizutragen vermag.

Bald wird auch auf dem neuen Kirchenbauplatze rüstiges Leben sich entfalten. Die Arbeiten sind in den letzten Tagen vergeben worden und mit Ausgrabung der Fundamente für die neue Kirche wird nächstens begonnen. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß man kaum einen schöneren Platz für das neue Gotteshaus hätte wählen können! Möge das großartige Werk, das die Stadtgemeinde Zug begonnen, herrlich gelingen! Möge aber auch der Opfersinn nicht ermüden! Wir bauen für Jahrhunderte; da darf man einige Tausend Franken nicht sparen, wenn sie für allseitiges Gelingen des Werkes notwendig erscheinen. Zug wird sich vergrößern; daher soll auch der Bau auf diesen Umstand Rücksicht nehmen. Man baut nicht so fast für die Gegenwart, als vielmehr für die Zukunft!

Nebst der neuen Kirche erhält Zug dieses Jahr auch ein neues Postgebäude; daneben sollen noch gegen 20 Privatbauten errichtet werden! Da wirds in den kommenden Monaten in Zug lebhaft werden.

Aber auch geistig wird in Zug gebaut. Mit dem 8. März ist das neue Schulgesetz in Kraft getreten. Es ist ein ehrendes und erfreuliches Zeichen, daß von keiner Seite Opposition gegen dasselbe erhoben wurde, obwohl es von Gemeinden und Kanton nicht unbedeutende Opfer verlangt. Zug darf sich dieses Gesetzes freuen; es möchte wenig Schulgesetze in der Schweiz geben, in denen ein so freiheitlicher und allseitig gerechter Geist weht, wie im neuen Schulgesetz des Kantons Zug und mancher liberale Kanton, der auf seine Freiheit bei jeder Gelegenheit pocht, könnte da Spezialstudien über wahre Freiheit machen! Möge das neue Gesetz recht kräftig und anhaltend zur Hebung unseres Schulwesens beitragen! Das alte Schulgesetz hat 50 Jahre gedauert und segensvoll gewirkt! Möge das neue, das den neuen Verhältnissen überall Rechnung trägt, ebenfalls reichen Segen stiften!

Das freie katholische Lehrerseminar tritt mit diesem Frühling ebenfalls in eine neue Entwicklungsstufe, indem es von jetzt an vier volle Jahreskurse umfaßt und sein Schuljahr wieder im Frühling beginnt und schließt. Diese Reorganisation war besonders in Rücksicht auf den Kanton Aargau notwendig, wo man seit einigen Jahren nur solche Zöglinge zu den Prüfungen zuläßt, welche vier volle Seminarkurse durchgemacht haben. Man sollte freilich meinen, daß man bei Prüfungen nicht in erster Linie nach der Zahl der Studienjahre frage, sondern nach dem Wissen und Können der Examinanden. Aber der Bureaukratismus zeitigt eben kuriose Bestimmungen, und ein freies Seminar muß sich eben nach den Anforderungen der einzelnen Kantone richten. Das freie Seminar in Zug zeigt damit, daß es den Kampf ums Dasein aufzunehmen wagt und auch den höchsten Anforderungen zu entsprechen sucht.

Die nächsten Tage werden wieder Gelegenheit bieten, das Seminar auch nach seinen Leistungen studieren und beurteilen zu können. Den 23. März fanden für den 4. Kurs die schriftlichen, den 24. die praktischen und den 27. und 28. März die theoretischen (mündlichen) Schlußprüfungen, statt, die zum ersten Male zugleich noch als Staatsprüfung für den Kanton Zug gelten. Den 10. und 11. April finden für den 1., 2. und 3. Kurs die Schlußprüfungen statt. Mögen diesen beiden Prüfungen recht viele Schulfreunde beiwohnen! Den 18. April sind die Aufnahmsprüfungen für die neuen Kandidaten; den 19. April beginnt das neue Schuljahr. Möge wieder eine recht ansehnliche Zahl neuer Lehramtskandidaten sich einfinden! Das Seminar scheut kein Opfer, den Zöglingen nebst einer tüchtigen katholischen Erziehung eine solide tüchtige Berufsbildung geben zu können und verdient daher die Unterstützung aller, die auf Heranbildung tüchtiger katholischer Lehrer und auf Erhaltung christlicher Schulen noch Gewicht legen. Die Person des Lehrers bedingt eben doch den Geist der Schule!

Kirchen-Chronik.

Berne. Lettre de Sa Grandeur Monseigneur l'évêque de Bâle au Directeur du pélerinage jurassien à Einsiedeln.

Révérend Monsieur le Curé!

J'approuve votre initiative de prendre en mains la direction des pélerinages jurassiens à Notre-Dame des Ermites, après le vénéré Mr. l'abbé Challet. Cette œuvre mérite mes éloges et mes encouragements; elle continuera à attirer les bénédictions de Dieu sur votre pays, sur les pieux pélerins et leurs familles.

Recevez, Révérend Monsieur le Curé, avec ma bénédiction pour vous et votre œuvre, l'assurance de ma paternelle affection.

Soleure, le 13 février 1899.

Léonard, évêque de Bâle et Lugano.

Deutschland. Das „Basler Volksblatt" schreibt über badische Zustände unter anderm:

„Abgesehen von den Vertretern einer hemmenden Halbheit muß sich die katholische Presse immer wieder gegen die gehässigen Angriffe des Professors der Kirchengeschichte F. X. Kraus in Freiburg zur Wehr setzen. Ihn haben gekränkter Ehrgeiz, Abneigung gegen den Idealismus des katholischen Volkes und die Sucht nach einem bisher vergebens erstrebten politischen Einfluß längst zu einem „unheilvollen Mann in unheilvoller Stellung" gemacht. Was Prof. Kraus aus Besorgnis vor einem ihm bereits nahe an den Leib gerückten kirchlichen Disziplinarverfahren nicht auf dem Katheder anbringen kann, ladet er in seinen „Spektator-Briefen" an die Münchener „Allgemeine Zeitung" ab. Das stets sich wiederholende Thema ist die eitle Selbstbespiegelung im Gegensatz zu dem wütend geschmähten politischen Klerus".

— Die Bedeutung des badischen Aufbesserungsgesetzes, das Mittwoch von der zweiten Kammer verabschiedet worden ist, erstreckt sich abgesehen von der sozialen Wirkung auch auf das kirchenpolitische Gebiet. Außer dem gleichen Staatszuschuß (300,000 Mark) wie für die Geistlichen protestantischen Bekenntnisses ist für den katholischen Klerus ein jährlicher Dispositionsfond von 50,000 Mark ausgeworfen. In der Zustimmung der Regierung und der nationalliberalen Partei liegt das Anerkenntnis, daß die Kulturbedürfnisse der Katholiken wesentlich größer, und daß daher die Letzteren durch die bisherige Behandlung gegenüber den Protestanten zu Unrecht zurückgesetzt worden sind. Allerdings ist dies nur ein grundsätzliches Zugeständnis; von einer praktischen Gleichberechtigung ist schon deshalb keine Rede, weil das staatlich gewährleistete Höchstgehalt (einschließlich der Dienstalterszulagen) eines katholischen Pfarrers 2800, eines protestantischen 4500 Mark beträgt.

Frankreich. Das Verbrechen von Lille enthüllt sich immer mehr und mehr als ein Attentat gegen die Brüderschule, das von dem Mörder oder seinen Gesellen inszeniert wurde und auf welche der Untersuchungsrichter mit unerklärlicher Bereitwilligkeit sich einließ. Mehr und mehr nehmen freigeistige Blätter sich der Rechte der Brüder an. Das hochangesehene Blatt „Journal des Debats" erhebt seine Stimme, um zu verlangen, daß der Justizminister einschreite und eine Gegenuntersuchung anordne, um die Wahrheit bezüglich der abnormen Untersuchungsmethode des Richters Delaré zu konstatieren. Im Senat wird eine Interpellation eingebracht, welche von der Regierung Erklärungen abfordern soll.

Richter Delalé hat sofort dem Bruder Flamidien auf den Kopf zugesagt, er sei der Mörder, ohne daß eine Spur von Beweis dafür vorgelegen hätte. Er unterwarf den Bruder einer abscheulichen moralischen Folter, wandte die empörendsten Untersuchungskniffe an, um seinen Geist zu brechen, ihn zu verwirren und innerlich zu vernichten, um ein Geständnis zu erpressen, — ohne Resultat. Der Bruder, obwohl eine nervöse, empfindliche Natur, blieb stark auf seiner Unschuld und heiteren Sinnes in den Seelen-Torturen, die er durchmachen mußte. Delalé bot alles auf, um Beweise für die Schuld des Bruders zu sammeln, ohne sie zu finden und vernachlässigte die andern Nachforschungen, die ihn auf die richtige Spur hätten führen können. Die Laienpersonen, die Knechte und Gehülfen der Anstalt, obwohl sie zahlreicher sind als die Brüder, wurden keinem der widerlichen Untersuchungsverfahren unterworfen; nur die Brüder belästigte man wochenlang.

Kleinere Mitteilungen.

Sträfliches Schweigen über gefährliche Feinde. „O ich weiß, daß es Priester gibt, welche, sei es aus Furcht vor dem Zorn der Gegner, sei es aus Unkenntnis ihrer eigenen Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen, über diesen Punkt schweigen in ihren Predigten und sich außerhalb der Kirche gleichgiltig dagegen verhalten, welche im Beichtstuhl lossprechen, ohne die schlechter Lektüre Verdächtigen darüber zu befragen. Diese Priester sind sehr zu verurteilen. Die Sünde, wovon ich rede, muß notwendig in der Beichte angegeben werden, und die Lossprechung muß jedem verweigert werden, der nicht klar und bestimmt verspricht, die grundsätzlich kirchenfeindlichen und sittengefährlichen Zeitungen und Zeitschriften ins Feuer zu werfen und sich auf immer von der vergifteten Lektüre loszusagen."

Diese beherzigenswerten Worte finden sich im Fastenhirtenschreiben des Bischofs Ernst Maria Doppelbauer von Linz, das im Jahre 1887 von den Kanzeln seines großen Bistums verlesen wurde.

Verflüchtigung christlicher Wahrheiten im Protestantismus. Die evangelische Kirchensynode des Kantons Zürich beschloß, daß der Empfang der Taufe eine notwendige Bedingung der Zugehörigkeit zur Landeskirche nicht sein solle. Der Beschluß wurde unter Namensaufruf mit 63 gegen 53 Stimmen gefaßt. Dabei beliebte mit 51 gegen 49 Stimmen eine Protokollserklärung, wonach die Synode immerhin die „hohe Bedeutung" der Taufe anerkennt und den Angehörigen der Landeskirche nachdrücklich die Kindertaufe empfiehlt.

Solche Erscheinungen im Protestantismus sind nicht neu; im Oktober 1882 z. B. erklärten sich auf einer protestantischen Synode in Basel 39 Pastoren für Abschaffung des Taufzwanges und nur 32 hielten fest an der Notwendigkeit der Taufe.

Litterarisches.

Apologie des Christentums. Von Fr. Albert Maria Weiß, O. P. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Freiburg und Gutheißung der Ordensobern. Dritte Auflage. In 5 Bänden. Herder, Freiburg i. Br. Preis brosch. M. 36. 50; in Halbfranz M. 48. 30.

„Es gibt wenig Bücher, die einen solchen Reichtum von Ideen, eine solche Fülle des Wissens, eine so glückliche

Beobachtungsgabe zugleich mit anregender und fesselnder Darstellung verbinden, wie das obige.... Seine Ausführungen sind so überzeugend, der Beweis durch Thatsachen und Zeugnisse der Geschichte ist so überwältigend, die Gedanken sind so einschneidend und tief, daß es uns schwer wird, auch nur wenige Seiten in einem Zuge fort zu lesen; wir müssen das Buch hinlegen und das Gelesene weiter uns ausdenken....

„Einen Vorzug hat außerdem vorliegendes Werk, den nicht viele Arbeiten ähnlicher Art mit ihm teilen. Sein Verfasser ist ein Geistesmann, der die Wege der christlichen Aszese kennt, geübt und wohlerfahren ist im innern Leben; darum findet in ihm auch das fromme Gemüt so manche feinsinnige Bemerkungen, Anleitung, Tröstung, Ermunterung. Das ist aber doch das Höchste, was ein Schriftsteller nur immer bieten kann, daß er uns nicht bloß belehrt, sondern auch erhebt und unserem Streben nach dem Ideale neue Impulse verleiht."

So schrieb im Jahre 1888 der weltberühmte, verewigte Professor Hettinger in Nr. 10 der „Litt. Rundschau" über das Werk des hervorragenden Dominikaners. Die beiden ersten Bände der Apologie tragen die Titel: „Der ganze Mensch", Handbuch der Ethik und „Humanität und Humanismus", Philosophie und Kulturgeschichte des Bösen." In diesen Bänden, so läßt sich der Verfasser in der Einleitung zum dritten Bande selbst vernehmen, ist kaum etwas enthalten, „was nicht jeder Heide unterschreiben wird, wenn er folgerichtig denkt und einen offenen Blick für die Welt und sein eigenes Herz hat." Mit dem dritten Band führt uns das Werk von P. Weiß empor zur übernatürlichen Ordnung und es erhält dann seinen Abschluß im fünften Band („die Philosophie der Vollkommenheit"), der eine herrliche Lehre von der höchsten sittlichen Aufgabe des Menschen bildet. Auch in diesem Bande begegnen wir einer geradezu staunenswerten Belesenheit in der ältern und neuern Litteratur; in der dritten Auflage bleiben auch die neuern geistigen Strömungen nicht unberücksichtigt. Der Inhalt des Buches ist so reich und die Darstellung so geistreich und gediegen, daß dasselbe gewiß eine ganz hervorragende Stelle in dem Kampfe gegen den Abfall vom Geiste des Christentums einnimmt. Für den katholischen Priester bildet es ein höchst wertvolles Arsenal gegenüber dem modernen Heidentum. Jede Empfehlung eines so ausgezeichneten Geisteswerkes ist überflüssig.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. 25. Jahrgang. Bei Fr. Pustet in Regensburg. Wochennummerausgabe, vierteljährlich Mk. 1. 80. Heftausgabe: 18 Hefte zu 40 Pfg.

Das 8. Heft bringt die Fortsetzungen zu den spannenden Romanen: Das zweite Gesicht von Ant. Andrea und Guavas, der Bergmann, von Baring Gould, außerdem weitere, höchst anziehende Detailschilderungen über Land und Leute von Samao von Missionär Englert, und die fesselnde Reiseskizze: Ueber den Schwarzenstein von J. Odenthal; der verstorbenen Fürstin Marie Louise von Bulgarien wird in Wort und Bild ein ehrendes Andenken gewidmet. Größere und kleinere Illustrationen zieren das Heft. Den Glanzpunkt bildet die schöne Kunstbeilage: Es ist vollbracht von Ittenbach.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zur Beachtung.

In der kommenden Osterwoche werden alle Konferenz-Arbeiten den hochw. Dekanen mit dem Auftrage zugesendet, dieselben sofort den Konferenz-Direktoren zu handen der hochw. Referenten zuzustellen. Für alle Konferenzen sind, aus Auftrag des hochw. Ordinariats, Instruktionen beigelegt. Die Berichterstattungen werden zurückbehalten und dem bischöfl. Archiv einverleibt.

Solothurn, 28. März 1899.

Die bischöfliche Kanzlei.

* * *

AVIS.

Dans la prochaine semaine de Pâques, toutes les thèses des conférences seront retournées à MMrs les Doyens, qui voudront bien les faire parvenir à leurs propriétaires respectifs. Avec l'approbation de l'Ordinaire, cet envoi est accompagné d'instructions pour chaque Conférence. Les rapports sont conservés pour être déposés aux archives de l'Evêché.

Soleure, 28 Mars 1899.

La Chancellerie épiscopale.

Briefkasten der Redaktion. O. L. Der Artikel „Zur Abwehr" war auch zum Abdruck in der katholischen solothurnischen Tagespresse bestimmt, deren Leserkreis die Form etwas angepaßt wurde.

Eine große Auswahl
katholischer Gebetbücher
in allen Preislagen
ist soeben angelangt und in unserem Bureau zum Verkauf ausgelegt.
Buch- und Kunst-Druckerei Union.

Ewig-Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste und vorteilhafteste.
Beides liefert
Anton Achermann,
H23Lz) Stiftssakristan, Luzern. 5°

Freies kathol. Lehrerseminar in Zug.

Eröffnung des neuen Schuljahres den **19. April; Aufnahmsprüfung** für die neu eintretenden Kandidaten den **18. April.**

Um Prospekt und nähere Auskunft wende man sich an

36³ **Die Direktion.**

Zug Zughausgasse

Blumenfabrik

Zug Zeughausgasse

von

Schwestern Abegg

empfehlen sich für alle in die Fabrikation künstlicher Blumen einschlagenden Arbeiten, als:

Spezialität in Kirchenblumen,

Braut- und Totenkränzen, Trauer-Andenken, Topfpflanzen, einzelnen Blumenbestandteilen ꝛc. unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 25⁷

Für Kirchen-Arbeiten

in den verschiedensten Stein- und Marmorarten

als:

Altäre, Säulen, Taufsteine etc.

32⁵² empfiehlt sich

Herm. Adler-Studely,

Langendorf (Solothurn).

Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Für den Maimonat

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher (zu bez. durch alle Buchhandlungen):

Lourdes-Pilger. Gebetbüchlein. Von C. A. Ley, Pfr. Preis geb. Fr. 1.

Die Wunderthätige Medaille. Von A. Jox, C. M. Preis geb. Fr. 1. 85.

Die Lauretanische Litanei in Betrachtungen von A. Schaab, Priester. Preis geb. Fr. 1.

Maiandacht, für Kirche und Haus. **In f. Druck.** 57. Aufl. Pr. 35 Cts. **In gr. Druck.** 11. Aufl. Preis 55 Cts.

Maria meine Hoffnung. Von P. J. A. Krebs, C. Ss. R. 9. Aufl. Preis geb. Fr. 2. 15.

Maria-Hilf. Von P. A. Krebs. 11. Aufl. Pr. geb. Fr. 1. **Grobdruck-Ausgabe.** 8. Aufl. Pr. geb. Fr. 1. 35.

Mutter immer hilf! Von W. Limbach, Pfr. **In mittelgrobem Druck.** 3. Aufl. Pr. geb. Fr. 2. **In feinem Druck.** 2. Aufl. Pr. geb. Fr. 1. 35.

Herz-Mariä-Büchlein. Von A. Tappehorn, Ehrendomherr. Pr. geb. Fr. 1.

Handbüchlein für die Mitglieder der Erzbruderschaft U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe. Von P. J. A. Krebs. 4. Aufl. Preis geb. 35 Cts.

Lob und Leben Unserer Lieben Frau. Ein Maiandachtsbüchlein von P. Benjamin Camenzind. 4. Auflage. Preis geb. Fr. 1.

Tugendübungen für den Monat Mai. 31 Blättchen. Preis 25 Cts.

Marianisches Liebesopfer. 7. Auflage. Preis geb. Fr. 2. 70.

Die gute Kongreganistin. Von B. Störmann, Pfr. 20. Aufl. Ausgabe für Pfarrgemeinden. Pr. geb. Fr. 2. Ausgabe für Pensionate. Pr. geb. Fr. 2.

Marienkrone. Von A. v. Liebenau. 2. Auflage. Preis geb. Fr. 2.

Muttergottesbuch. Preis geb. Fr. 2. 70.

Maria, die sel. Tugendkönigin. 32 kurze Maibetrachtungen. Von J. P. Toussaint, Priester. Preis geb. Fr. 1.

Meeresstern. Beherzigungen auf jeden Tag des Monates Mai. Von P. Aeg. Vogeis, Redemptorist. Pr. geb. Fr. 1.

Herz-Mariä-Lob. Von P. Hagg. S. J. Preis geb. Fr. 2.

Katalog über Marien-Litteratur senden wir auf Verlangen gratis und franko.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

34 Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Das beliebte

Karwochenbüchlein

von Katechet Al. Räber bringen wir in freundliche Erinnerung. Preis 50 Cts.

19⁵ **Räber & Cie., Luzern.**

Eine bescheidene Tochter, im besten Alter, aus guter Familie, im Kochen und Haushalt tüchtig, sucht selbständige

Haushälterin

Stelle zu einem Geistlichen. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter J c 995 Lz. an **Haasenstein & Vogler, Luzern.** 35³

Gust. Dahme,

Architekt und Kirchenmaler

Oberwyl-Zug

Prämiert Genf 1896

empfiehlt sich dem Hochw. Klerus und Kirchenvorständen zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Kommunionbänken etc., hl. Statuen, Kreuzwegen und Gemälden in jeder gewünschten Ausführung. — Spezialität: **hl. Ostergräber** und Ausmalung von Kirchen, Polychromirung von Altären ꝛc. in Holz und Stein. Prima Referenzen. Billige Preise. 15¹²

Kirchen-Teppiche.

Neueste Sachen in gotischem und romanischem Styl, billigst bei

J. Bosch,

Mühlenplatz, Luzern.

Muster franko. 12¹⁰

Plattenbeläge

108¹³

für **Kirchen** und **Klöster** erstellt zu billigsten Preisen **Franz Jos. Stenz,** in **Menzingen-Zug.** Referenzen zu Diensten. (H3125Lz.)

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel von **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à Fr. 3 erforderlich.

Depot:

Schießle & Forster, Apotheker, **Solothurn.**

(H3333Lz) (104¹¹)

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.